

Reich bedeutet für alle deutschen Stämme das Ende“ (399). Dies mit politischen und völkischen Augen gesehen. In bezug auf den Endsieg des Katholizismus über den arianischen Irrtum heißt es S. 434: „Die Preisgabe des Arianismus war keineswegs der Beginn der Romanisierung, sondern fast immer der Schlußstrich unter die erfolgte Romanisierung“. Romanismus aber war gleichbedeutend mit Katholizismus. So steht fest, daß weder die Christianisierung der ostgermanischen Stämme noch auch ihre Katholizierung mit Gewalt erfolgt ist. Die Christianisierung war in den meisten Fällen zunächst der Weg zum Arianismus. Dieser Weg aber war friedliche Mission von Brüdern an Brüdern (431); die Katholizierung aber war durchweg die zwangsläufige Folge des freiwilligen politischen Aufgehens im katholischen Römerreiche. Und weil wir als Katholiken im Katholizismus keinen Irrtum, sondern die Wahrheit sehen, so schließen wir uns der Auffassung von Hermann Dörries an, der „die siegende Kraft des Katholizismus letztlich darin begründet gesehen hat, daß dieser auf dem Gebiete des entscheidenden Gegensatzes, theologisch, der Wahrheit folgte“ (438).

Otto Maas O. F. M.

*Sepp Schüller, Christliche Kunst aus fernen Landen.* Christliche Kunst aus Afrika, Südamerika, Indien, Java, Indochina, China und Japan. Mosella-Verlag, Düsseldorf 1939. 24 S. Text, 48 Abb., davon 32 farbig, und Umschlagbild. RM 2,—.

Es ist ein schweres, in jedem Lande wieder anders gelagertes Problem der christlichen Mission, unter den Völkern eines primitiven Kulturzustandes und noch mehr in den fernen hochkultivierten Nationen die geistigen Voraussetzungen zu schaffen, die ein volles Begreifen und Aufnehmen der christlichen Heilslehre erst ermöglicht, da diese ja aus jenen Völkern zunächst fremden Vorstellungen erwachsen ist. Es wird hier, in äußeren Dingen wenigstens, eine wechselseitige Anpassung stattfinden, die von hohem Interesse ist. Wie sehr sie gelingen und fruchtbar werden kann, dafür gibt es keinen besseren und augenscheinlicheren Beweis als die religiösen Werke der Kunst, die von christlichen Künstlern aus fremden Kulturen geschaffen worden sind. Erst in jüngster Zeit ist diesem Schaffen die gebührende Aufmerksamkeit zuteil geworden, nachdem besonders die katholische Kirche erkannt hat, daß sie nicht durch die Aufzwingung europäischer Kunstformen, sondern gerade durch die Aufnahme und Anpassung der einheimischen Seh- und Gestaltungsweise an die Erfordernisse des eigenen Kultus die fremden Völker am ersten für die christliche Wahrheit gewinnen und ihnen ihr eigenes Leben innerhalb der universalen Gemeinschaft eröffnen kann. Eine ganz überraschende Blüte künstlerischer Schöpfungen ist schon nach kurzer Frist das Ergebnis dieser Einsicht gewesen. Das schöne und ergreifende Büchlein Sepp Schüllers will davon nicht eine umfassende Darstellung, aber doch einen ersten Eindruck geben, indem es eine kleine Auswahl vorzüglich reproduzierter Beispiele mitteilt.

Im Bereich der Baukunst findet man hier Kirchenbauten aus Afrika, Indien, Indochina, Java und China, die erst vor kurzem zwar von europäischen Missionaren, aber ganz in den Bauformen der Neger, Hindu, Javaner und Chinesen gedacht und errichtet, jedoch von einheimischen Handwerkern in den alten Traditionen ihrer Bau- und Schmuckstile ausgeführt sind. Sie sind mit erstaunlichem Gelingen der Landschaft und der architektonischen Umgebung jener Länder angepaßt, oft von großartiger Monumentalität, und bringen doch auch in der fremden Sprache den christlichen Gehalt und die religiöse Stimmung, denen sie dienen, auf das eindrucksvollste zum Ausdruck.

An plastischen Werken sind einige javanische Holzskulpturen bemerkenswert, die den Stil der klassischen buddhistisch-javanischen Monumentalplastik, wie sie vor mehr als tausend Jahren geblüht hat, zu Kultbildern Christi, Marias und anbetender Engel voll ernster Hoheit und Anmut, oder

auch zu einer schmuckreichen Monstranz, auf das glücklichste verwendet zeigen.

Am reichsten und mannigfaltigsten ist die Malerei vertreten. Abessinische Marien- und Heiligenbilder sind Zeugnisse einer volkstümlichen Fortbildung byzantinischer Ikonen, die seit vielen Jahrhunderten schon stattgefunden hat. Mexikanische Federmosaiken des 16. Jahrhunderts (?) zeigen die Wiedergabe westlicher Andachtsbilder in einer heimischen Technik, indische Miniaturen des 17. Jahrhunderts die Maler der Mogulkaiser zartsinnig bemüht, die Werke Dürers und des italienischen Barock getreulich nachzubilden oder mit den persischen und indischen Schmuckmotiven und Landschaftsvorstellungen zu verbinden. Eine Kreuzigung Christi, eine Erweckung des Jünglings zu Nain sind schon zu jener Zeit ganz in den Darstellungsformen der Miniaturenkunst konzipiert. Ein beinahe entgegengesetztes Vorgehen hat den modernen Maler Angelo da Fonseca dazu geführt, die vertrauten Themen der Mutter Anna, der Verkündigung, Christus bei Maria und Martha, Christus vor Pilatus, die Erscheinung in Emmaus, das Pfingstbild usw. mit indischen Gestalten, Kostümen und Umgebungen und in der flächenhaften Weise indischer Miniaturen zu behandeln. Es ist dabei ein indisch-christlicher Mischstil entstanden, der seine Reize hat, aber doch etwas künstlich und jugendstilmäßig bleibt. Auch die Verwendung der grotesken Figuren des javanischen Wajangspiels für biblische Themen dürfte künstlerisch kaum sehr fruchtbar werden. Um so beglückender ist es, zu sehen, welche tiefe und echte Frömmigkeit, welche Beseelung des Menschen und der Landschaft ein annamitischer und einige chinesische Maler erreicht haben, welche die innigsten christlichen Vorwürfe ganz in der Anschauung und mit den Mitteln ihrer alten heimischen Kunst behandeln. Die Maria mit dem Kinde von Le-Van-De, die Anbetung des Neugeborenen von Lukas Ch'en, die Madonna in der Schneewelt von Chan P'eng sind zarteste Beispiele einer tief christlichen und ebenso echt chinesischen Kunst. Und ebenso atmen die ganz in der japanischen Maltradition und im japanischen Leben wurzelnden Glaubensidyllen von Hasegawa, Koseki und Kurosawa die heiterste Anmut unmittelbarster Natürlichkeit.

Auch die historischen Ausführungen des einleitenden Textes von Sepp Schüller sind sehr beachtenswert.

Ascona (Schweiz).

Prof. Dr. Otto Fischer.

*Des heiligen Bischofs Cyrill von Jerusalem Reden der Einweihung* (Mystagogische Katechesen). Aus dem Griechischen übertragen und eingeleitet von Dr. Ludwig A. Winterswyl. (Zeugen des Wortes, 12. Bändchen.) Freiburg, Herder 1939. 57 S.

Die Schrift enthält außer der Einleitung und einigen auf die Taufe bezüglichen Stücken aus der 3. und 17. die fünf sog. mystagogischen Katechesen. Zugrunde gelegt ist der von J. Quasten im *Florilegium patristicum* VII, 2 gebotene Text. Die deutsche Übersetzung W.s ist gut und sachgemäß und zeichnet sich, was besonders hervorgehoben werden muß, durch ihre schöne, edle Sprache aus. Anmerkungen sind nur, soweit unumgänglich notwendig, hinzugefügt. Das Ganze ist eine würdige Wiedergabe des für Katechese und Liturgiegeschichte gleichwertigen Textes. A. Rücker.

*Ut omnes unum sint.* Ein Werkbuch ostkirchlicher Arbeit, herausgegeben von der Abtei St. Joseph zu Gerleve (Westfalen). Münster, Regensbergersche Verlagsbuchhandlung 1939. 159 S. RM 2,40.

Die Benediktinerabtei St. Joseph-Gerleve veröffentlicht in diesem Buche eine Reihe von Vorträgen, die dort auf der Pfingsttagung 1939 vor Theologen des Kollegium Borromäum und des Priesterseminars Münster gehalten wurden und Gegenstände behandeln, die ein besonderes Interesse beanspruchen; die